

Kurt Koddenberg

Wie der Staat die Pluralität gefährdet

Politik der Projekte mit Zweckbindung und politischen Absichten

In den 60er- und 70er-Jahren waren sich die für die Erwachsenenbildung/Weiterbildung zuständigen Länderregierungen überraschend einig: Für die vierte Bildungssäule passt ordnungspolitisch nur ein plurales System, das von staatlichen und von verschiedenen «freien» Trägern gemeinsam verantwortet wird.

Das hatte mehrere Gründe: Zur Stärkung der jungen demokratischen Kultur erinnerten sich viele gesellschaftliche Kräfte an die verschiedenen freien Bildungsbewegungen am Ende des 19. bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Verantwortliche Akteure aus allen politischen Lagern haben ihr subsidiäres Verständnis von staatlichen Bildungsaufgaben in die damaligen Gesetzgebungsprozesse einbringen können. Das anthropologische Grundverständnis in der Theoriediskussion fokussierte in der Zeit parallel auf die Lernfreiheit und auf die »didaktische

Selbstwahl« der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Schließlich beförderten dann wenig später auch die emanzipatorischen und kompensatorischen Ideen ein Aufgabenverständnis der EB/WB, das sich auf vom Staat bereitgestellten Grundlagen plural, frei und unabhängig von direktem Verwertungsinteresse entwickeln sollte. Heute weist das »lebenslange, lebensbegleitende Lernen« dem Erwachsenen die Verantwortung für seine Lernbiografie zu: Aus einem plural getragenen, auf einem offenen Markt frei zugänglichen Angebot wählt der interessierten Lernende selber das heraus, was er aus seiner Sicht benötigt. Um sich nicht mit reinen Marktverhältnissen zu begnügen, sind einige Länder ihrer Verantwortung für das Allgemeinwohl dadurch nachgekommen, dass sie neben dem pluralen Marktangebot eine sogenannte »Pflichtaufgabe für ein Weiterbildungsangebot« für

sich selber oder für die kommunalen Strukturen definiert haben. Mit der bis heute bewährten Konstruktion werden jenseits von Marktmechanismen besondere bildungspolitische Ziele wie Bildungsgerechtigkeit, soziale Reichweite, thematische Vielfalt, Kontinuität, Professionalität und Qualität angestrebt. Das Anliegen ist dabei, in der Verzahnung von staatlichen und freien Anbietern die jeweiligen Vor- und Nachteile dieser Systeme auszugleichen.

Weiterbildungsgesetze

Das Land Nordrhein-Westfalen hat zum Beispiel 1975 dieses Verhältnis paradigmatisch für die Bundesrepublik in seinem Weiterbildungsgesetz (WbG) beschrieben: Den Kommunen wird eine Pflichtaufgabe »Volkshochschule« mit einem Grundangebot an Weiterbildung aufgetragen. Die freien Träger können sich mit ihrem Angebot an dem Bedarf der Bürgerinnen und Bürger orientieren. Beide Perspektiven wurden im Gesetz festgeschrieben und gelten bis heute.

Auch wenn nach dieser Arbeitsteilung die Finanzierung für die Volkshochschulen im Förderdetail umfangreicher ausfällt, so ist bemerkenswert, dass das quantitativ umfangreichere Angebot von den frei getragenen Einrichtungen stammt und dementsprechend den Volkshochschulen insgesamt deutlich weniger an gesetzlich geregelter Förderung zufällt. Von den 105 Millionen Euro, die das Land NRW jährlich nach dem WbG bereitstellt, entfallen lediglich ca. 47 Millionen auf die kommunalen Einrichtungen. Das 2011 vom Deutschen Institut für Erwachsenenbildung e.V. vorgelegte Gutachten zur »Evaluation der Wirksamkeit des Weiterbildungsgesetzes Nordrhein-Westfalen« beschreibt einen bis dahin wenig



Ein Beispiel für die Vielfalt katholischer Erwachsenenbildung: Abschlussveranstaltung von »ÜberLebensKunst« Ende November 2014 in Köln. Misereor, die Stiftung »Zukunft der Arbeit und der sozialen Sicherung« (ZASS) die Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und die KEB Deutschland entwickelten dabei Materialen, eine Kunst-Posterreihe und Fortbildungen über die Frage, wie eine gerechte Zukunft gestaltet werden könnte.

beachteten Sachverhalt: Nicht etwa in den Organisationsformen oder – programmatisch – in ihren Zielgruppen, sondern vor allem in der inhaltlichen Programmatik unterscheiden sich die unterschiedlich getragenen Einrichtungen. Dass die Sprachkurse dabei die Volkshochschulangebote dominieren (28,6 % in 2008)¹, überrascht weniger, als dass der ambitionierte Bereich der politischen Bildung mit signifikantem Unterschied eine Aufgabe der frei getragenen Einrichtungen ist (mit 7 % Programmanteil im Vergleich zu 2 %). Die Angebote der Familienbildung sind traditionell ebenfalls ein profilbildendes Kennzeichen der freien Einrichtungen im Unterschied zu den kommunalen (15,8 % Anteil im Vergleich zu 1,6 %). Natürlich stehen hinter diesen Zahlen oft erhebliche Unterschiede zwischen einzelnen Einrichtungen innerhalb der verglichenen Gruppen.

So weit – so gut, könnte man denken. Bei den Zielgruppen, Inhalten etc. besteht die gewollte Pluralität wohl voll und ganz.

Eingriff in Programmatik

Anlass dieses Beitrags ist es jedoch, auf Tendenzen hinzuweisen, die die Pluralität gefährden (können). Zunächst sei auf die wachsende Vorstellung der Politik hingewiesen, immer häufiger und immer weitreichender in die Programmatik der Einrichtungen einzugehen. Mit den Mitteln der Zielvereinbarung, der Zweckbindung und der gezielten Zusatzförderung reglementieren die für die Weiterbildung und Familienbildung zuständigen Ministerien zunehmend die gesetzlich zugesicherte Programmhoheit der Einrichtungen. Mit einschlägigen politischen Absichten kommen dann zentrale curriculare Konzepte flächendeckend in die Praxis. Damit werden die Traditionen, die Kompetenzen und die Erfahrungen der einzelnen Einrichtungen sowie die bisher bewährten örtlichen Strategien zur Bedarfsdeckung und zur Sozialraumorientierung oftmals unzureichend respektiert. Bei allem Verständnis für die in der Regel gut gemeinten Zielvorstellungen muss doch

ein grundsätzlicher Vorbehalt gegen diese zentrale politische Einflussnahme angemeldet werden. Vordergründig darf eine so gesteuerte Weiterbildung, gemessen an tagespolitischen Optionen, insgesamt an Bedeutung und an Effizienz gewinnen. Ob sich langfristig solche Art Steuerung bewährt, ist eine andere Frage. Man denke nur an die pluralen Potenziale in der Weiterbildung, deren Motivation immer auch mit innovativen, ungebundenen Zwecken, kreativer Programmfreiheit und mit inhaltlicher Eigenverantwortung zusammenhängt.

Bürokratie erschwert Bildungsarbeit

In der Praxis ist die Weiterbildung heute weiteren, möglicherweise viel effizienteren Steuerungsmechanismen ausgesetzt: Viele Verantwortliche sind der Meinung, dass die kleinen Einrichtungen nicht allein mit ungünstigeren Rahmenbedingungen zu kämpfen haben, sondern zusätzlich belastet werden durch Zertifizierungs- und Qualitätsanforderungen, aber auch mit ständig wachsenden Verwaltungsanforderungen (Beantragung von gesonderten Fördermitteln, Statistik und Berichtswesen, Auswertungen etc.). Selbstverständlich haben sich einige neue Standards in der Praxis z.B. als verbesserte Professionalität längst bewährt. Das kritische Argument zielt hier nicht auf die Ablehnung der eingeführten Standards, sondern auf die verantwortliche Politik, die seit Jahren die formalen Rahmenbedingungen für die praktische Programmarbeit fortlaufend erschwert, ohne die Fördermittel daran anzupassen. Nicht wenige Verantwortliche nehmen in der Tendenz zu aufwendigen verwaltungsbezogenen Standards das Risiko wahr, dass insbesondere kleine Einrichtungen und ihre Träger an Grenzen geraten und das öffentliche Programmangebot einstellen.

Frage nach Pluralität in der Kirche

Wer im kirchlichen Bereich nach der Pluralität der Weiterbildung fragt, muss

sich zunächst selber mit einer Gegenfrage auseinandersetzen. Welche Bedeutung hat der Grundsatz der pluralen Weiterbildungsangebote für die Kirchen selber? Wie ist das Verhältnis zwischen einem eigenen kirchlichen Programminteresse und der öffentlichen Verantwortungsübernahme für die objektiven wie die subjektiven Teilnehmerbedürfnisse bestimmt?

Die Debatte darüber ist nicht neu. Sie wird für andere kirchliche Bildungsbereiche (Schulen und Kindergärten z.B.) nicht minder intensiv geführt (auch wenn die theoretischen und vor allem die finanziellen Zusammenhänge in wesentlich andere Dimensionen weisen), und im Ergebnis fällt sie bei den Bistümern und bei anderen kirchlichen Trägern recht unterschiedlich aus. Fest steht, seit längerer Zeit »befeuern« die rasanten kirchlichen Veränderungen anhaltend die Diskussion um Prioritäten und Posterioritäten.

Man darf sich nichts vormachen: In allen Diskussionen um das Eigentliche geht es auch immer um eine Verhältnisbestimmung zur Pluralität der Weiterbildung. Wer von sich aus in seiner Konzentration auf wenige Inhalte und auf kleine Zielgruppen sich seiner vormals übernommenen Verantwortung für das pluale Bildungsangebot in der Gesellschaft entledigen möchte, darf sich nicht wundern, wenn seinem Beitrag eines zukünftigen Tages die öffentliche Bedeutung entzogen ist. Für alle hier skizzierten Zusammenhänge besteht wohl nur die Alternative der ausbalancierten Gratwanderung, denn wenn die »Pluralität der Weiterbildung« Schaden nähme, hätten am Ende die Teilnehmer/-innen und die Zielgruppen den Schaden, weil sie als Erwachsene ihre Lerninteressen nicht mehr an profilierten Programmunterschieden entlang klären und entscheiden könnten.

1 Die in diesem Beitrag genannten Zahlen sind dem genannten DIE-Gutachten, Bonn 2011, entnommen.

Kurt Koddenberg ist Vorsitzender der LAG KEFB NRW.

Rita Novaki

KEB Hillesheim

Ehrenamtliche katholische Erwachsenenbildung im Eifelstädtchen Hillesheim

Das Eifelstädtchen Hillesheim mit ca. 3.200 Einwohnern ist die drittgrößte Stadt im Vulkaneifelkreis. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Hillesheim besteht dort seit 39 Jahren und ist seit jeher ehrenamtlich geführt. Damals gab es nur die KEB als Weiterbildungsträger, und sie wurde unterstützt von Orts-, Verbands- und Kirchengemeinde. Später wurde diskutiert, ob eine Volkshochschule eingerichtet werden soll, da die Stadt einen Bildungsauftrag zu erfüllen habe. Der Rat befand aber, dass die KEB den Bildungsauftrag voll wahrnehme. Das Spektrum der Kurse wurde erweitert. Finanziell stand und steht es gut um die KEB in Hillesheim. Die Vernetzung mit der Kommune vor Ort war und ist gut. Vieles konnte in gemeinsamem Interesse zusammen realisiert werden: PCs für die Schule, ein Flügel für Kulturveranstaltungen im Rathaus und manches mehr.

Gutes Ehrenamt braucht aber auch gutes Hauptamt. Sehr hilfreich ist dabei die ideelle, finanzielle und vielfach tatkräftige Unterstützung durch die Fachstelle mit Sitz in Prüm.

Jährlich nutzen etwa 3.000 Menschen das örtliche Bildungsangebot. Bis zu 1.000 Unterrichtsstunden gilt es mit acht ehrenamtlichen Mitarbeitenden und ca. 20 Referent/-innen zu gestalten und zu verwalten. Alle sind mit dem Herzen und Freude bei der Sache. Zum Angebotsspektrum gehören auch Kinderkurse. Diese werden über die Familienbildungsstätte in Bitburg abgerechnet. Jahrzehntelang war die KEB Hillesheim weitgehend eigenständig als Außenstelle der KEB Westeifel tätig. Im Jahr 2013 wurde sie offiziell als Gruppierung der Kirchengemeinde rechtlich zugeordnet.

Die KEB Hillesheim hat sich immer als Wegbegleiterin der Menschen empfunden. Wird ein Bedarf an sie heran-

getragen, kann schnell reagiert und eine Veranstaltung dazu angeboten werden. Nah an den Menschen zu sein war und ist Anliegen und Programm. Dabei kommen alle Themenbereiche des Alltags der Menschen vor (Gesundheit, Sprachen, Kultur etc.). Kirchliche Themen werden immer durch die Seelsorger/-innen vor Ort oder von der Dekanatsebene eingebracht. Das steht und fällt mit dem direkten Engagement derjenigen, die mit dieser Aufgabe betraut sind.

Eigene Projekte

Besonders stolz ist die KEB auf einige Projekt, die auch Menschen erreichen, die sich von herkömmlichen Bildungsangeboten weniger angesprochen fühlen. Nachhaltigkeit ist hier ein wichtiger Aspekt. An allen Kursen oder Konzerten können Menschen teilnehmen, auch wenn das Geld dafür nicht vorhanden ist. Da für jede Veranstaltung immer persönliche Ansprechpartner/-innen genannt werden, ist dies auf unkomplizierte Art und Weise (schnelle, dezentrale Entscheidung) möglich und wird genutzt, aber nicht ausgenutzt. Die jährliche Studienreise ans Meer für bedürftige Familien gehört ebenfalls zu den nennenswerten Projekten. Für einen minimalen Beitrag können besonders belastete Familien eine Auszeit nehmen, mit anderen Betroffenen in Austausch kommen, Kraft schöpfen und ein Netzwerk knüpfen. Verschiedene Sponsoren und eine ehrenamtliche Leitung dieser Tage machen dieses wahrhaft notwendige (und teure) Unternehmen möglich. Diese Studienreise zeigt große Nachhaltigkeit. Freundschaften entstehen bei Menschen, die vereinsamt sind oder sich allein gelassen fühlen. Menschen bekommen (wieder) Spaß am Lernen und Freude am Leben. Eltern und

Kinder, die noch nie im Urlaub waren, reisen zum ersten Mal, besuchen anschließend auch andere Veranstaltungen der KEB.

Die Ehrenamtlichen bemühen sich sehr um einen hohen Qualitätsstandard. In den Sprachkursen sind meist Muttersprachler tätig, die EDV-Kurse leiten IT-Spezialisten und die Sportangebote ausgebildete Übungsleiter.

Offene Tür vor Ort

Der direkte menschliche Kontakt in jeglicher Hinsicht ist das wichtigste Gut. Dies macht die KEB Hillesheim aus und hebt sie von anderen Weiterbildungsträgern in der Region ab. Durch kurze Wege und die unbürokratische Struktur besteht eine Freiheit, die seinesgleichen sucht. Ganz nah am Menschen können die Angebote gestaltet werden und manches verwirklicht, was andernorts nicht ginge. Die KEB ist mit ihrer Struktur ein lebendiges Beispiel für die Wirksamkeit dezentraler Strukturen. Sie ist die offene Tür vor Ort. Überall im Umfeld finden Zusammenschlüsse statt (Pfarreien zu Pfarreiengemeinschaften, Fusion von Dekanaten und Verbandsgemeinden), was die Menschen als Rückzug und Ausdünnung des Angebotes erleben – die KEB bleibt.

Kleine Träger, die mit ihrem persönlichen Engagement und Namen oft für Qualität und Persönlichkeit stehen, sind ein wichtiges Instrument, welches von den Entscheidern nicht immer gesehen oder anerkannt wird. Initiativen wie die KEB Hillesheim geben der Kirche ein Gesicht!

Rita Novaki ist Vorsitzende der Katholischen Erwachsenenbildung Hillesheim

Hans Amendt

Akademie Klausenhof

Mit Flexibilität und Qualität auf vielen Feldern präsent

Seit nunmehr 55 Jahren ist die Akademie Klausenhof in der Weiterbildung aktiv. Mit 230 fest angestellten Mitarbeitenden betreibt sie die beiden Bildungshäuser in Hamminkeln-Dingden (Kreis Wesel) und in Rhede (Kreis Borken). 90 hauptberufliche Mitarbeitende mit unterschiedlichen Abschlüssen und Qualifikationen (z.B. Lehrer, Ausbilder, Sozialpädagogen, Sozialwissenschaftler, Kaufleute, Betriebswirte, Theologen) und ca. 60 freie Mitarbeitende realisieren die Bildungsarbeit. Das komplett hauswirtschaftliche Personal ist ebenfalls im Haus beschäftigt. Insgesamt 580 Unterkunftsplätze und ca. 850 Schulungsplätze stehen zur Verfügung. Die Akademie Klausenhof ist eine vom Land NRW anerkannte Einrichtung der Weiterbildung mit AZAW-Zertifizierung sowie Anerkennungen bzw. Zertifizierungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Rechtsträger sind die Stiftung Akademie Klausenhof und die Akademie Klausenhof gGmbH. Die Akademie Klausenhof ist eine katholische Weiterbildungseinrichtung und wurde 1959 als Heimvolkshochschule von der katholischen Landjugendbewegung Deutschlands gegründet. Seit jeher erhält sie jedoch keine kirchlichen Zuschüsse für ihre Arbeit. Ihrer originären Zielsetzung entsprechend kümmert sich die Akademie Klausenhof insbesondere um benachteiligte Gruppen unserer Gesellschaft.

Auf allen Feldern tätig

Kennzeichen und (Überlebens-)Strategie war und ist es, dass die Akademie Klausenhof auf allen Feldern der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig ist. Allgemeine, politische, sprachliche und arbeitsweltbezogene Bildung, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Ausbildung und Umschulung, berufliche Rehabilitation sowie berufsbegleitende

berufliche Bildung, Firmenschulungen, schulabschlussbezogene Bildung, Sprachkurse für Migranten/-innen und internationaler Austausch gehören zu ihren Tätigkeitsbereichen ebenso wie die Realisierung verschiedener regionaler, nationaler oder internationaler Projekte. Als aktuelle Beispiele seien genannt: in den Kreisen Borken und Wesel die Grundbildungsinitsiativ GINIWE und das Programm Perspektive 50plus für Langzeitarbeitslose über 50 Jahre, das europäische Projekt ECAPSE (Early-coordinated Actions Preventing Social Exclusion), InfoNet oder der Austausch von Auszubildenden oder Fachkräften im Rahmen von Erasmus plus.

Daher bewegt sich die Akademie Klausenhof auf den verschiedenen »Bildungsmärkten« und stellt sich dort den jeweiligen Herausforderungen wie Ausschreibungen, Ideenwettbewerbe oder Akquisition von Teilnehmenden oder Aufträgen auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene. Um hier erfolgreich zu bleiben, müssen folgende Voraussetzungen immer wieder erfüllt werden: unterschiedliche Zertifizierungen und ein Qualitätsmanagement, das hohe Qualität zu teilweise sehr bescheidenen Preisen bzw. Erträgen zu realisieren vermag, Konkurrenz- und Innovationsfähigkeit, große Flexibilität und Einsatzbereitschaft, Identifikation der Mitarbeiterschaft mit der Arbeit, ein modernes Personalmanagement und ständige Modernisierung der Einrichtungen.

Dabei ergibt sich auch eine große und komplexe Finanzierungsvielfalt. Auftraggeber und Finanziers sind u.a. europäische Institutionen, Bundes- und Landesbehörden, Agenturen für Arbeit, Jobcenter, Versicherungsträger, Unternehmen und Einzelpersonen. In den letzten Jahren sind nicht nur die Risiken, sondern auch der Aufwand und die Anforderungen bei der Akquisition von



Akademie Klausenhof

Aufträgen sowie bei der Durchführung, Abrechnung und Nachweisführung erheblich gestiegen. Die mit europäischen Mitteln geförderten Projekte der letzten Jahre sind beredtes Beispiel für immer neue und aufwendiger gestaltete inhaltliche und administrative Anforderungen.

Markenzeichen der Akademie Klausenhof ist die Vielfalt und Heterogenität der Zielgruppen und Bildungsinhalte. Ständig leben und lernen alle Schichten der Gesellschaft – von lernbehinderten Jugendlichen bis zu Managern – sowie Menschen aus über 40 Nationen und Kulturreihen unter einem Dach. Integration von jungen oder älteren Menschen in Arbeit oder in die Gesellschaft sowie interreligiöser, weltanschaulicher, politischer und interkultureller Austausch sind nicht nur Inhalt von Seminaren, sondern Teil des Lebens- und Lernalltags im Klausenhof.

In der Region ist die Akademie Klausenhof auch ein wesentlicher Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Standortfaktor. Dies wird von lokaler sowie regionaler Politik und Verwaltung gesehen und bei Besuchen oder in Reden wertgeschätzt, jedoch hat dies keine konkreten (finanziellen) Konsequenzen wie z.B. Strukturhilfen bei Modernisierungsaufgaben. Entsprechende Programme fehlen in den letzten 20 Jahren, auch wenn die Notwendigkeit des lebenslangen Lernens allgemein proklamiert wird.

Dr. Hans Amendt ist Direktor und Geschäftsführer der Akademie Klausenhof.

Mark Achilles

Münchener Bildungswerk

Gemeinsam für ein leistungs- und konkurrenzfähiges Bildungsangebot in der Großstadt

Das Münchener Bildungswerk – Katholische Erwachsenenbildung in Stadt und Landkreis München e.V. (MBW) dient als Zusammenschluss katholischer Pfarreien, Verbände und Vereinigungen, Bildungsstätten und sonstiger Bildungseinrichtungen, die katholische Erwachsenenbildung anbieten. Die Mitglieder sind durch ihre ehrenamtlichen Bildungsbeauftragten in der Mitgliederversammlung (MV) vertreten. Aus ihren Reihen wählt die MV den ehrenamtlichen Vorstand und den Geschäftsführenden Ausschuss (GA) des MBW. Vorstand und GA leiten das MBW und legen in ihren Sitzungen und in regelmäßigen Studientagen die strategischen Ziele über einen angemessenen Zeitraum fest. Zur operativen Umsetzung von Vereinszweck und Vereinszielen hat sich das MBW eine hauptberuflich geführte Geschäftsstelle eingerichtet. Die Leitung der Geschäftsstelle ist dem ehrenamtlichen Vorstand rechenschaftspflichtig.

Beitrag zur Grundversorgung

Das MBW ist Deutschlands größte, d.h. leistungsstärkste Einrichtung der katholischen Erwachsenenbildung. Es erreicht mit seinen 5.000 Veranstaltungen über 100.000 Teilnehmende im Jahr und gehört mit der Münchener Volkshochschule zu den beiden größten Anbietern der offenen und gemeinnützigen Erwachsenenbildung in München. Von daher wirkt das MBW auch über seinen satzungsgemäßen Auftrag und seinen regionalen Zuständigkeitsbereich hinaus und arbeitet regionalpolitisch eng zusammen mit den Akteuren aus Bildung und Verwaltung von Stadt und Landkreis München zu allen grundsätzlichen und aktuellen Bildungsthemen. Als gemeinnütziger Verein leistet das MBW einen we-

sentlichen und unverzichtbaren Beitrag zur Grundversorgung der pluralen Bildungslandschaft in Stadt und Landkreis München und hat Anteil an der Verwirklichung des am Gemeinwohl und am christlichen Menschenbild orientierten öffentlichen wie kirchlichen Bildungsauftrag.

Mitgliedschaften

Das MBW ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Katholische Erwachsenenbildung in der Erzdiözese München und Freising e.V. (KEB) und wird als katholischer Akteur der Erwachsenenbildung in Stadt und Landkreis München zunächst beauftragt von der Erzdiözese München und Freising, dann von der Landeshauptstadt und dem Landkreis München sowie vom Freistaat Bayern mit je spezifischen Erwartungen an die Bildungsarbeit, die das MBW in vertraglichen Regelungen und anhand der Vorgaben des Bayerischen Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes (EbFöG) erfüllt.

Das MBW ist Mitglied auch in der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung in Bayern e.V. (KEB Bayern) und gehört als gemeinnützige Institution zu den förderungswürdigen Einrichtungen der Erwachsenenbildung nach dem EbFöG. Darüber hinaus arbeitet das MBW in der Durchführung seiner Bildungsmaßnahmen und -projekte mit einer Vielzahl an Einrichtungen zusammen, die als Projekt- und Drittmittelgeber zur Verwirklichung des Bildungsauftrages des MBW beitragen.

Das MBW versucht, seinen Haushalt durch eine Eigenfinanzierung zu einem Drittel über Teilnehmendenerträge sicherzustellen.

Netzwerkarbeit

Aufgrund seiner Größe und Bedeutung, Organisationsstruktur und Arbeitsweise ist die Netzwerkarbeit ein wesentliches Merkmal der Bildungsarbeit des MBW. Neben den vielfältigsten Kooperationen auf operativer Ebene steht das MBW in enger und partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit

- den Dachorganisationen der katholischen Erwachsenenbildung KEB, KEB Bayern und KEB Deutschland,
- diversen Referaten, Fachabteilungen und nachgeordneten Einrichtungen des Erzbischöflichen Ordinariats München und der Landeshauptstadt München sowie dem Landkreis München und seinen Gemeinden,
- den anderen bedeutsamen Bildungsträgern der öffentlichen Erwachsenenbildung in München.

Diese Zusammenarbeit ist in der Regel durch Verträge, Satzungen und Vereinbarungen festgelegt.

Qualitätsmanagement

Selbstverständlich arbeitet das MBW teilnehmenden- und stakeholderorientiert mit einem professionellen Qualitätsmanagementsystem (QES-T), das eigens für die kirchlichen Bildungseinrichtungen konzipiert und weiterentwickelt wurde. Es bildet die strukturelle Grundlage für die Arbeit des MBW in allen Bildungsbereichen, Dienstleistungen, Angeboten und Maßnahmen. Es dient den ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen als Orientierung und den hauptberuflichen Mitarbeiter/-innen als Vorgeabe für die Organisation der konkreten Bildungsarbeit.